

# Jahresbericht

Berichtszeitraum 01.08.05 bis 31.07.06

Berichtszeitraum 01.08.06 bis 31.07.07

Berichtszeitraum 01.08.07 bis 31.07.08

## Zentrum für schulische Erziehungshilfe



Präventions- und  
Beratungszentrum  
des Landkreises  
Darmstadt - Dieburg und  
des Staatlichen Schulamtes



	Seite
1. Allgemeine Angaben.....	3
2. Konzeption.....	4
3. Qualitätssicherung.....	7
4. Zusätzliche Angebote.....	10
5. Statistik.....	11
6. Ausblick.....	24
7. Handlungsansätze für die pädagogische Praxis.....	25

**Zentrum für schulische Erziehungshilfe  
Am Steinbruch 2  
64367 Mühlthal / Nieder-Ramstadt**

Die Büroräume befinden sich in der örtlichen Grundschule –  
Schule am Pfaffenberg.

Tel.: 06151/5990856

Fax: 06151/5990857

E-Mail: ZfsEDA-DI@t-online.de

Der vorliegende Tätigkeitsbericht umfasst die Berichtszeiträume  
01.08.2005 bis 31.07.2006, 01.08.2006 bis 31.07.2007 und  
1.8.2007 bis 31.7.2008. Die Berichtszeiträume beziehen sich  
jeweils auf ein Schuljahr.

Das Zentrum für schulische Erziehungshilfe wird in gemeinsamer  
Trägerschaft des Staatlichen Schulamtes sowie dem Jugendamt  
des Landkreises Darmstadt – Dieburg geführt. Es ist zuständig für  
die Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Kindern der  
Grundschulen im westlichen Teil des Landkreises Darmstadt –  
Dieburg. Anlass der Beratung sind Auffälligkeiten im Verhalten,  
die entstehen können, wenn Kinder in und mit der Schule  
Probleme haben.

Seit dem Schuljahr 2006/2007 gibt es im Landkreis ein zweites  
Zentrum für schulische Erziehungshilfe. Dieses Zentrum befindet  
sich in der Schule im Kirchgarten in Babenhausen und ist für die  
Grundschulen des Ostkreises zuständig.

Beratungsgespräche werden nach telefonischer Absprache flexibel  
entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen der Anfragenden  
vereinbart. Sie finden zumeist zwischen 8.00 Uhr und 18.00 Uhr  
statt.

Telefonische Sprechzeiten werden jeweils dienstags und  
donnerstags zwischen 13 Uhr und 15 Uhr und mittwochs zwischen  
9 Uhr und 13 Uhr angeboten. Wartezeiten waren in den  
vorliegenden Berichtszeiträumen nicht immer zu vermeiden.  
Zwischen Kontaktaufnahme und erster Terminvereinbarung lagen  
in der Regel ca. 2 bis 4 Wochen. Fälle mit akuter krisenhafter  
Zuspitzung wurden vorrangig bearbeitet.

Das Zentrum für schulische Erziehungshilfe ist personell mit zwei  
Förderschullehrerstellen ausgestattet, die sich momentan zwei  
Förderschullehrerinnen und ein Förderschullehrer teilen. Zwei  
Sozialpädagoginnen sind mit jeweils halber Stelle tätig.

	<b>Konzeption</b>
<p>Ausgehend von der Erkenntnis, dass Kinder, die in und mit der Schule Probleme haben und dies durch ihr Verhalten zeigen, in der Regel dann erfolgreich gefördert werden können, wenn Schule und Elternhaus an gemeinsamen Zielen arbeiten, wurde das ZfsE als Einrichtung mit interdisziplinärem Arbeitsansatz geschaffen.</p> <p>Dementsprechend sind im Zentrum Förderschullehrer/innen und Sozialpädagoginnen eingesetzt und in der konkreten Fallarbeit als Tandem tätig.</p> <p>Während die dort tätigen Förderschullehrer/innen im Schwerpunkt den Blick auf persönliche Dispositionen und Fähigkeiten des Kindes sowie auf den schulischen Kontext richten, geht der Blick der Sozialpädagoginnen gezielt auf das System Familie, dessen Möglichkeiten und Ressourcen.</p> <p><b>Ziel des Zentrums für schulische Erziehungshilfe ist es, durch Beratung, Einleitung, Durchführung, Koordinierung und Begleitung der erforderlichen schulischen und sozialpädagogischen Hilfen Störungen im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung zu begegnen und einer Ausgrenzung entgegenzuwirken. Somit ist der Auftrag im Wesentlichen präventiv und niederschwellig.</b></p> <p>Durch den interdisziplinären Arbeitsansatz des Zentrums bei gleichzeitiger Anbindung der Mitarbeiter/innen an ihre jeweils entsendenden Institutionen ist es möglich, eine Brücke zu schlagen zwischen Schule und Jugendhilfe, deren Tätigkeiten, obgleich auf die selbe Zielgruppe gerichtet, in der Praxis zuvor wenig verknüpft waren.</p> <p>Darüber hinaus werden durch die verschiedenen fachlichen Kompetenzen Synergie Effekte erreicht und gegenseitige Ressourcen genutzt, beispielsweise durch Teilnahme der Lehrer/innen an internen Fortbildungen des Jugendamtes.</p>	<b>Ziele und Aufgabenbereich</b>
<p>Alle Beratungen und Leistungen der Mitarbeiter/innen sind kostenfrei.</p> <p>Die Eltern wissen, dass die Mitarbeiter/innen des ZfsE ihnen anvertraute Informationen verschwiegen behandeln. Fachlich begründeter Austausch von Informationen z.B. mit dem Sozialen Dienst des Jugendamtes findet im Einverständnis mit den Betroffenen statt.</p> <p>Um lange Fahrzeiten der Mitarbeiter/innen zu vermeiden, finden Beratungsgespräche nach Möglichkeit in den Räumlichkeiten des Zentrums statt. Sollten die Ratsuchenden nicht hinreichend mobil sein, werden wohn- bzw. schulortnahe Gespräche angeboten.</p>	<b>Allgemeine Rahmenbedingungen der Arbeit</b>

Eltern und Lehrkräfte wählen zumeist den Weg des telefonischen Erstkontaktes.

**Zugangswege**

Lehrkräfte werden darüber hinaus gebeten, ihr Anliegen schriftlich in einem formalisierten Beratungsantrag darzustellen. In diesem Antrag schildern die Lehrkräfte das Problem aus ihrer Sicht, beschreiben ihre bisherigen Bemühungen, auf das Problem einzuwirken, geben Auskunft zur Zusammenarbeit mit den Eltern und gegebenenfalls auch der Einbindung anderer Institutionen und formulieren ihre Wünsche und Erwartungen an das Zentrum.

Zentraler Bestandteil der Arbeit des Zentrums sind **Beratungsgespräche** mit Lehrer/innen und Eltern. Diese orientieren sich zumeist an dem methodischen Ansatz der lösungsorientierten Kurzberatung und der Kooperativen Beratung mit dem Ziel, vorhandenen Ressourcen auszuschöpfen und damit möglichst kurzfristig umsetzbare Handlungsstrategien zu entwickeln. Bei darüber hinausgehendem Beratungsbedarf dienen die Gespräche zumeist der Abklärung vertiefter bzw. längerfristiger Hilfen, beispielsweise durch Einleitung von Jugendhilfemaßnahmen oder der Empfehlung sich an geeignete Fachinstitutionen zu wenden, wie z.B. Erziehungsberatungsstellen, Ambulanzen der Kinder- und Jugendpsychiatrien, Therapeuten etc.

**Arbeitsweisen  
und Leistungen,  
Beratungsgespräche**

Im Rahmen der Fallarbeit findet häufig, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt, eine **enge Kooperation mit anderen Institutionen** statt. An verschiedenen Stellen erhobene Diagnosen, Schwerpunkte pädagogischer oder therapeutischer Arbeit und ggf. bereits eingeleitete Jugendhilfemaßnahmen können miteinander in Beziehung gesetzt und für die Weiterarbeit in der Schule und in den Familien nutzbar gemacht werden.

**Enge Kooperation**

Zudem dient die Initiierung und Moderation von „**Runden Tischen**“, an denen Eltern und Lehrer/innen und ggf. noch weitere mit dem Kind befasste Personen ( z. B. Hortbetreuer/innen, Therapeut/innen....) teilnehmen, dazu, Problemzusammenhänge aus unterschiedlichen Sichten zu beleuchten und möglichst gemeinsame Absprachen zu treffen, bei denen sich die jeweiligen Erziehungssysteme gegenseitig stützen.

**Runde Tische**

Im Rahmen der Umfeld Diagnose werden **Hospitationen/ Verhaltensbeobachtungen im Unterricht** und **Hausbesuche** durchgeführt.

**Hospitation/  
Verhaltensbeobachtungen  
Hausbesuche**

Während Hospitationen dem Verständnis der unterrichtlichen Interaktionszusammenhänge dienen und somit einen Baustein im

Kontext des Beratungsangebotes für Lehrer/innen darstellen, sind Hausbesuche schwerpunktmäßig dann angezeigt, wenn ein vertiefter Blick in das häusliche Umfeld, beispielsweise bei der Planung von Hilfen zur Erziehung, notwendig erscheint.

Ergänzend werden bei Bedarf und im Einverständnis mit den Eltern Lern- und Leistungsdiagnostiken, Verfahren zur Einschätzung der sozial-emotionalen Entwicklung, psychometrische Tests und Elternberatung auf der Grundlage von Videoanalysen über das Zusammenspiel von Eltern und Kindern angeboten.

**Längerfristige Unterstützung** einzelner Kinder im **schulischen Kontext** kann im Rahmen **ambulanter sonderpädagogischer Förderung** sowohl als Einzel- als auch Kleingruppenförderung sowie in den Klassenunterricht integriert stattfinden.

**Längerfristige Unterstützung** einzelner Kinder im **familiären Kontext** bzw. familienergänzend kann durch **Einleitung von Hilfen zur Erziehung** nach dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) sichergestellt werden.

Nach Beauftragung durch das Staatliche Schulamt führen die Förderschullehrer/innen des Zentrums für schulische Erziehungshilfe sonderpädagogische Diagnostik im Rahmen des „Aufnahme- und Entscheidungsverfahrens zur Überprüfung und Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Sinne der Schule für Erziehungshilfe“ durch und verfassen entsprechende **sonderpädagogische Gutachten** als Entscheidungsgrundlage für das Staatliche Schulamt.

**Ergänzende Diagnostik**

**Ambulante Förderung**

**Hilfen zur Erziehung**

**Aufnahme- und Entscheidungsverfahren**

Innerhalb des Teams bietet die **Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen** Anlass, die unterschiedlichen Sichtweisen und Kompetenzen als Ressource zu nutzen und sich als „lernendes Team“ zu verstehen und weiter zu entwickeln.

Zentrales Mittel dieses Prozesses ist der regelmäßige kollegiale Austausch durch **Team- und Fallbesprechungen**. Ergänzend hierzu finden in größeren Abständen **Supervisionssitzungen** statt, die sowohl der kollegialen Supervision als auch der Fallsupervision dienen.

Eine **fortlaufende Falldokumentation** ermöglicht die Sicherung der erhobenen Informationen und dient bei Bedarf der Einleitung von Hilfen nach dem SGB VIII.

In den vorliegenden Berichtszeiträumen wurden folgende **Fortbildungsveranstaltungen** von den Mitarbeiterinnen besucht:

Vortrag: Marte Meo: Videounterstützte Beratung für Eltern und Erzieher nach Maria Arz durch Projekt MobilE e.V.  
( 2 Mitarbeiterinnen )

Fachtag: Kindeswohl im Blickfeld – Wahrnehmen, Verstehen, Handeln durch Heilpädagogische Initiative  
( 1 Mitarbeiterin )

Zweitägige Fachtagung:  
Ganztagsschule – Schwerpunkt im Schulprogramm durch Staatliches Schulamt  
( 1 Mitarbeiterin )

Fortbildung: Lösungsorientierte Elternarbeit durch Herrn Prof. Dr. Ellinger  
( 2 Mitarbeiterinnen )

Fachtag: Resilienz, Zentrum für Erziehungshilfe Frankfurt/Main  
( 2 Mitarbeiterinnen )

Vortrag: Befunderhebung und –interpretation bei Kindern nach Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch aus rechtsmedizinischer Sicht, Frau Dr. Navarro, Rechtsmediziner  
( 1 Mitarbeiterin )

Fortbildungsveranstaltung: Kognitive Entwicklungsstörungen; Emotionale und soziale Störungen; Schulverweigerung bzw. -vermeidung  
( 5 Mitarbeiter/innen )

Weiterbildung: Entwicklungstherapie / Entwicklungspädagogik (ETEP), Institut für Entwicklungstherapie / Entwicklungspädagogik e.V.

( 2 Mitarbeiterinnen )

Fortbildungsveranstaltung: „Ist das noch normal“, Mehrperspektivische Betrachtungen zu Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen, Evang. Akademie Hofgeismar

( 1 Mitarbeiterin )

Fortbildung: Widerstand und Verweigerung im Unterricht, Universität Frankfurt – Arbeitsstelle Schulentwicklung

( 1 Mitarbeiterin )

Fortbildungsveranstaltung: Körperwahrnehmung bei Kindern und Jugendlichen, Evang. Akademie Hofgeismar

( 1 Mitarbeiterin )

Vortragsreihe: Unruhige Kinder, beunruhigte Eltern und Lehrer, Fachhochschule Frankfurt

( 1 Mitarbeiterin )

Weiterbildung Gesprächsführung im verhaltenstherapeutischen Kontext, Dr. Fritz Jansen

(2 Mitarbeiterinnen)



Im November 2007 feierte das Zentrum sein fünfjähriges Bestehen im Rahmen einer Feierstunde mit Fachvortrag zum Thema „Lösungsorientierte Elternarbeit“ (Referent Dr. Ellinger). Geladen waren neben Vertretern des Staatlichen Schulamtes und des Landkreises Darmstadt/Dieburg die Schulleitungen und interessierte Lehrkräfte der Bezugsschulen sowie Mitarbeiter/innen des Jugendamtes.

In Dieburg 2006 und in Rossdorf 2007 präsentierte sich das ZfsE während der dort veranstalteten Messen zu Beratungs- und Förderangeboten mit eigenem Stand.

Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst des Studienseminars Darmstadt/Dieburg besuchten wiederkehrend im Rahmen ihrer Ausbildung das Zentrum, machten sich mit dessen Arbeitsweise und Zugangswegen sowie Grundlagen der Beratung vertraut.

## Zusätzliche Angebote

Ratsuchende Eltern und Lehrer erhalten in der Regel Gesprächsangebote im Rahmen von Einzelgesprächen.

In Einzelfällen können diese Gespräche für Eltern durch eine videogestützte Diagnostik der Eltern-Kind-Interaktion ergänzt werden.

Dies erfolgt vor dem Hintergrund, dass Eltern, die sich an das Zentrum wenden, oftmals in ihrem Erziehungsverhalten verunsichert erscheinen, teils die Gewissheit über ihre natürliche Autorität verloren haben und ihren Kindern nicht hinreichend Orientierung geben können.

Videogestützte Diagnostik und Beratung zielt darauf, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsarbeit unmittelbar zu unterstützen.

Gemeinsam wird reflektiert, was das Kind benötigt und durch welche Veränderungen im Verhalten der Erwachsenen das Zusammenspiel für alle Beteiligten zufrieden stellender wird.

**Videounterstütztes  
Beratungsangebot**

Beratungsanfragen von Grundschulen können auf Wunsch als Gruppenangebot im Rahmen der kollegialen Fallberatung auf der Basis der Methode der Kooperativen Beratung nach Wolfgang Mutzeck bearbeitet werden (Mutzeck, Wolfgang: Kooperative Beratung. Grundlagen und Methoden der Beratung und Supervision im Berufsalltag. Weinheim und Basel 2005, 5. Auflage).

Diese Form der Beratung geht von dem Grundgedanken aus, die Ressourcen der Ratsuchenden zu aktivieren und diese mittels einer strukturierten Beratungsmethode auf diesem Weg zu begleiten.

Dieses Beratungsangebot versteht sich somit als „Anschub“ zur Förderung kollegialer Problemlösekompetenzen und damit auch als eine Möglichkeit, mit den Beratungsressourcen der Mitarbeiter/innen des Zentrums ökonomisch umzugehen.

**Kollegiale Beratung  
als Gruppenangebot**

Die Mitarbeiter/innen des Zentrums stehen auf Anfrage von Schulen ihres Einzugsbereiches zur Verfügung, die Arbeit der Beratungsstelle vorzustellen.

Darüber hinaus besteht das Angebot an pädagogischen Fachtagen von Schulen mit zu wirken, wenn diese sich mit Fragen der Förderung von Kindern mit sozial-emotionalem Förderbedarf beschäftigen.

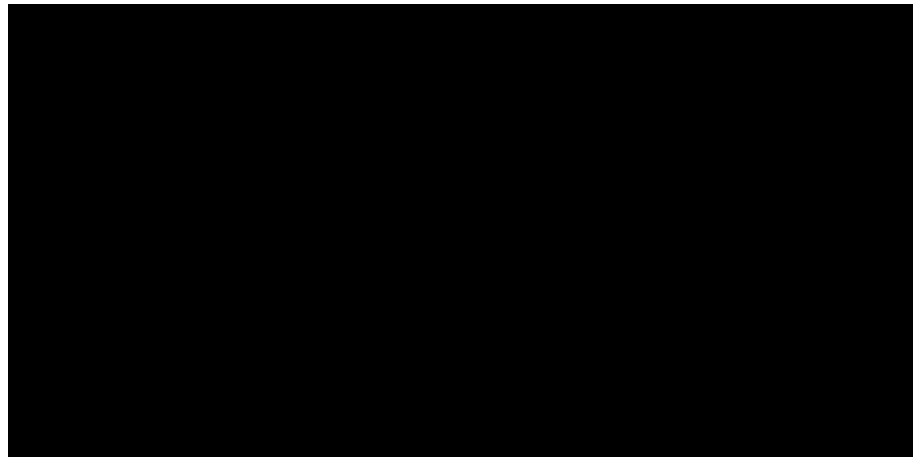
**Teilnahme an  
schulinternen  
pädagogischen  
Konferenzen und  
Fortbildung**

## Statistik

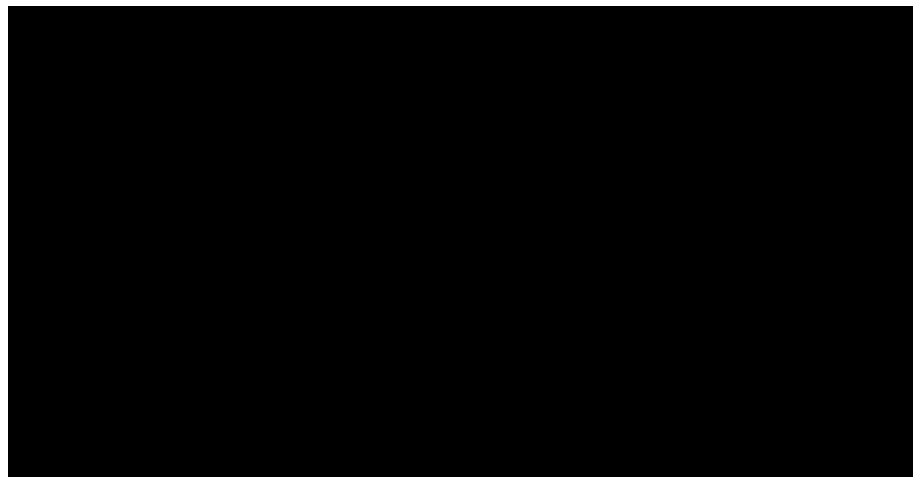
Die folgenden statistischen Aussagen basieren auf Daten, die im Berichtszeitraum **1** von 01.08.2005 bis 31.07.2006, im Berichtszeitraum **2** von 01.08.2006 bis 31.07.2008 und im Berichtszeitraum **3** von 01.08.2007 bis 31.07.2008 erhoben wurden.

**Berichtszeitraum**  
**2005 / 2006**  
**2006 / 2007**  
**2007 / 2008**

**Geographische  
Verteilung**



Von den 133 Beratungsfällen kamen 48 aus dem Ostkreis und 85 aus dem Westkreis.

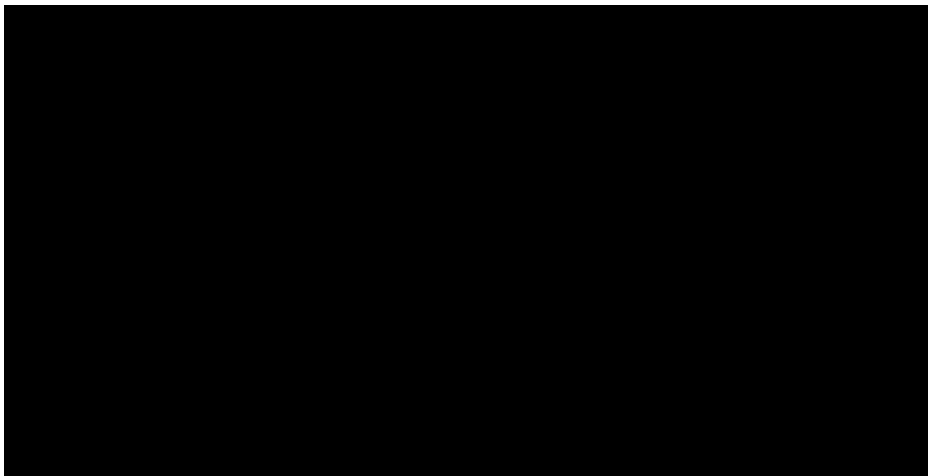


In 118 Beratungsfällen kamen 11 aus dem Ostkreis und 107 aus dem Westkreis.

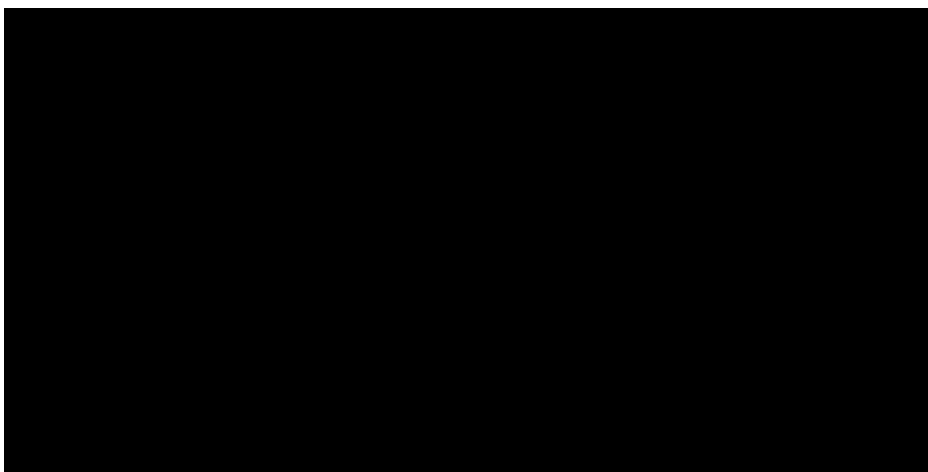
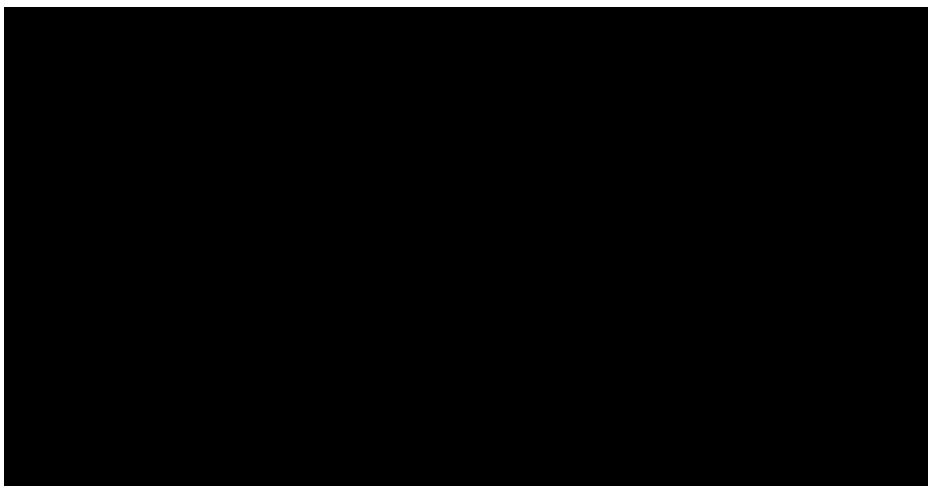
Während des zweiten Berichtszeitraumes wurde das Zentrum für schulische Erziehungshilfe in Babenhausen eingerichtet. Aus diesem Grund reduzierten sich die Anfragen aus dem Ostkreis. Im dritten Berichtszeitraum wurden keine Anfragen aus dem Ostkreis bearbeitet.

Die Gesamtzahl der Anfragen West belief sich auf 121.

Die auf den Seiten 16,17 und 18 beigefügten Landkarten des Kreises Darmstadt-Dieburg zeigen die Verteilung der Beratungsfälle nach Gemeinden und Schulen. Elternanfragen wurden den entsprechenden Schulen zugeordnet.

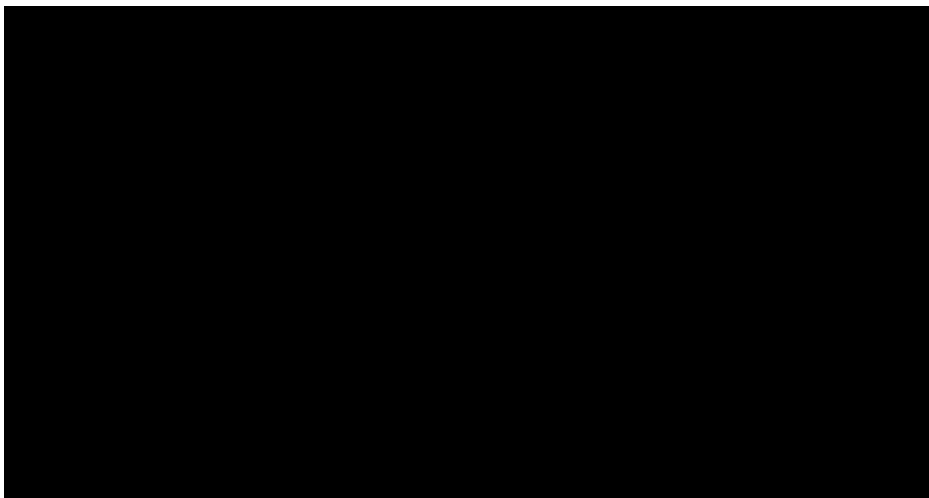
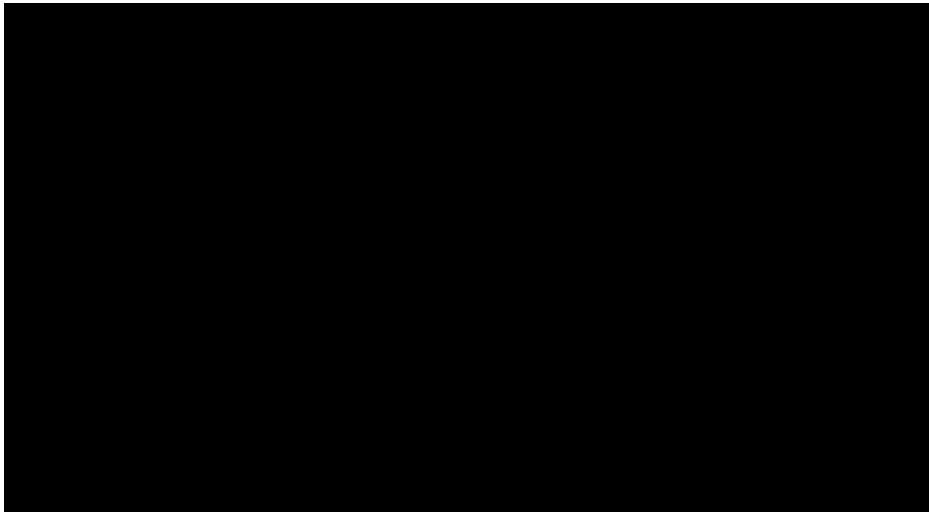


**Verteilung der  
Erstanfragenden**



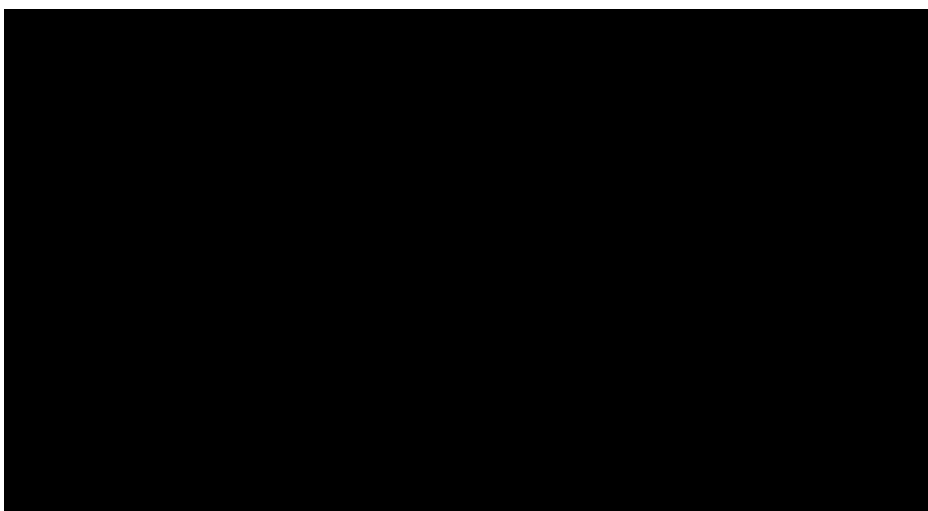
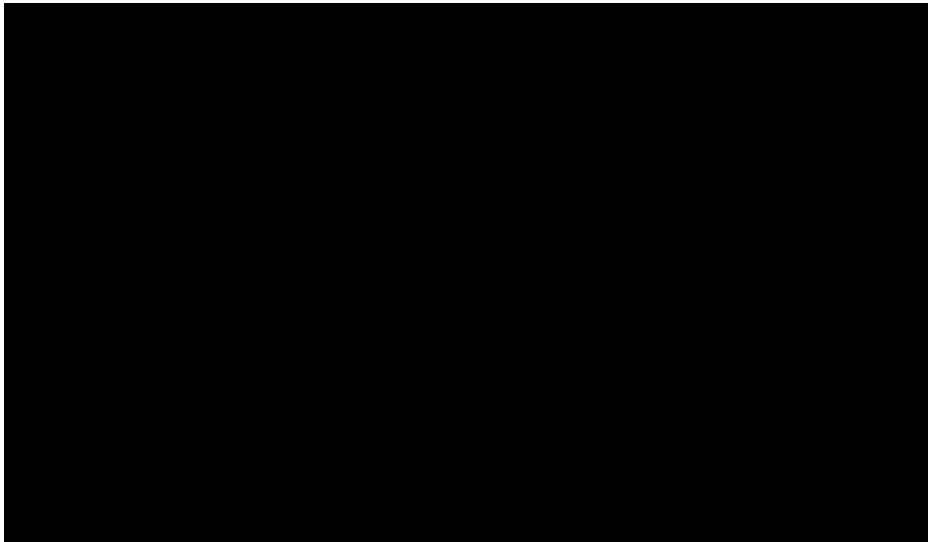
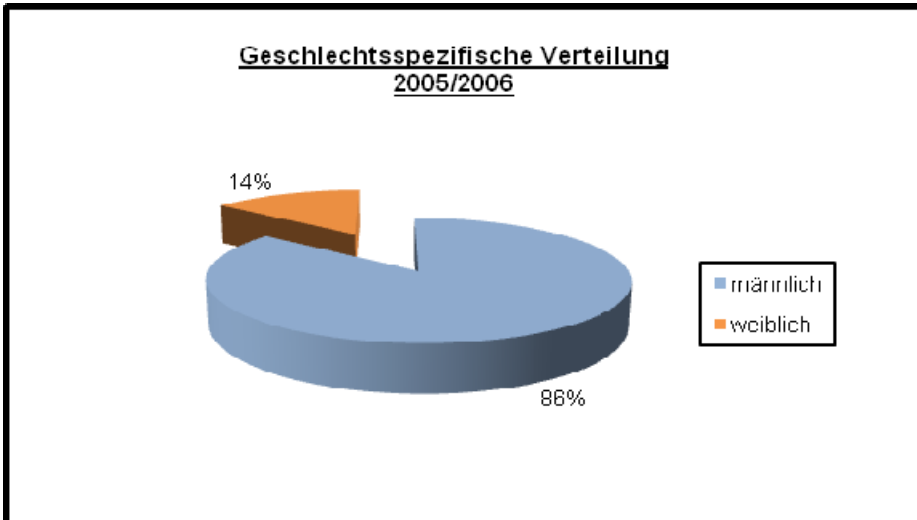
In der Mehrzahl der Beratungsfälle erfolgte der erste Kontakt telefonisch. Die Lehrkräfte wurden darüber hinaus gebeten, ihr

Anliegen schriftlich, in einem formalisierten Beratungsantrag darzulegen. Bei Elternanfragen genügte der Telefonanruf als Anfrage.

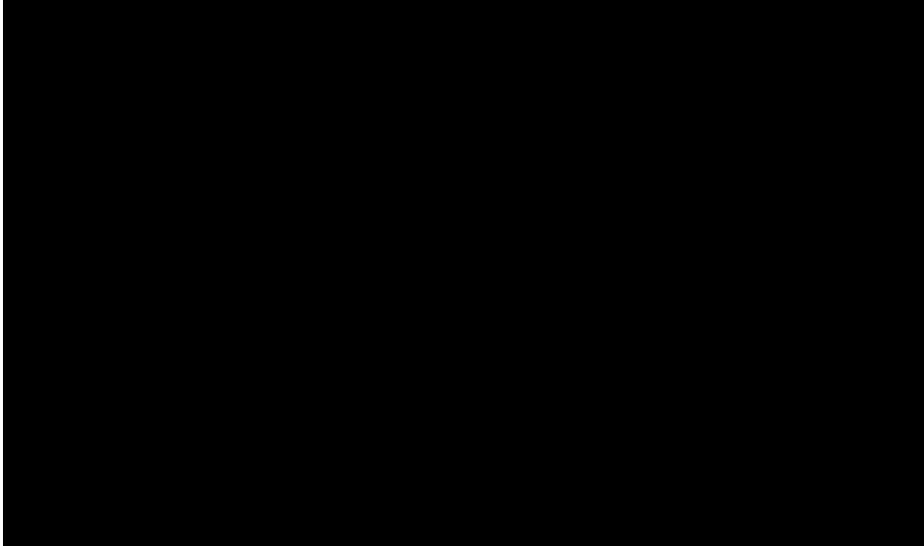


**Verteilung nach  
Klassenstufen**

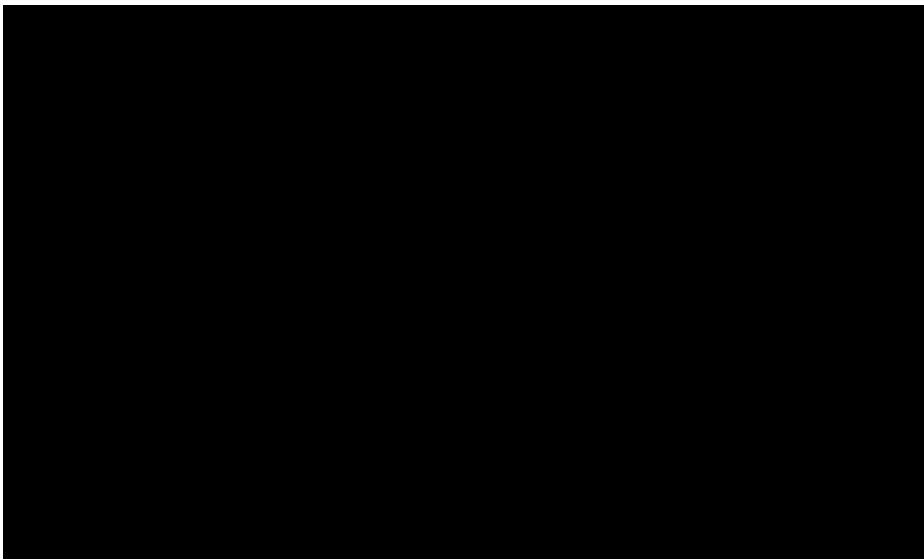
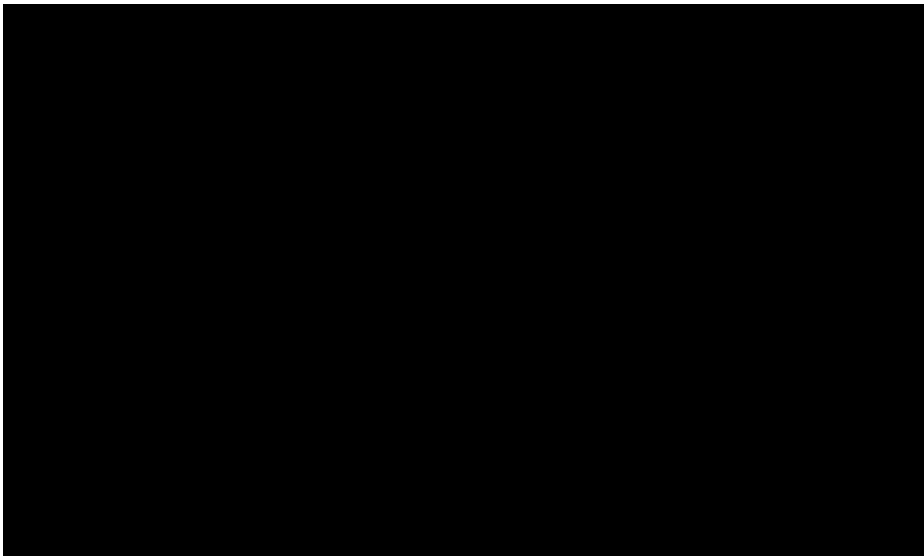
**Verteilung der  
Anfragen nach  
Jungen und Mädchen**



Im dritten Berichtszeitraum ist ein leichter Anstieg der weiblichen Beratungsfälle zu verzeichnen.



Dauer der Beratung



In allen drei Berichtszeiträumen überwiegt der Anteil an Beratungsfällen mit einer Bearbeitungsdauer von drei Monaten bis zu einem halben Jahr.

## **Hilfen zur Erziehung**

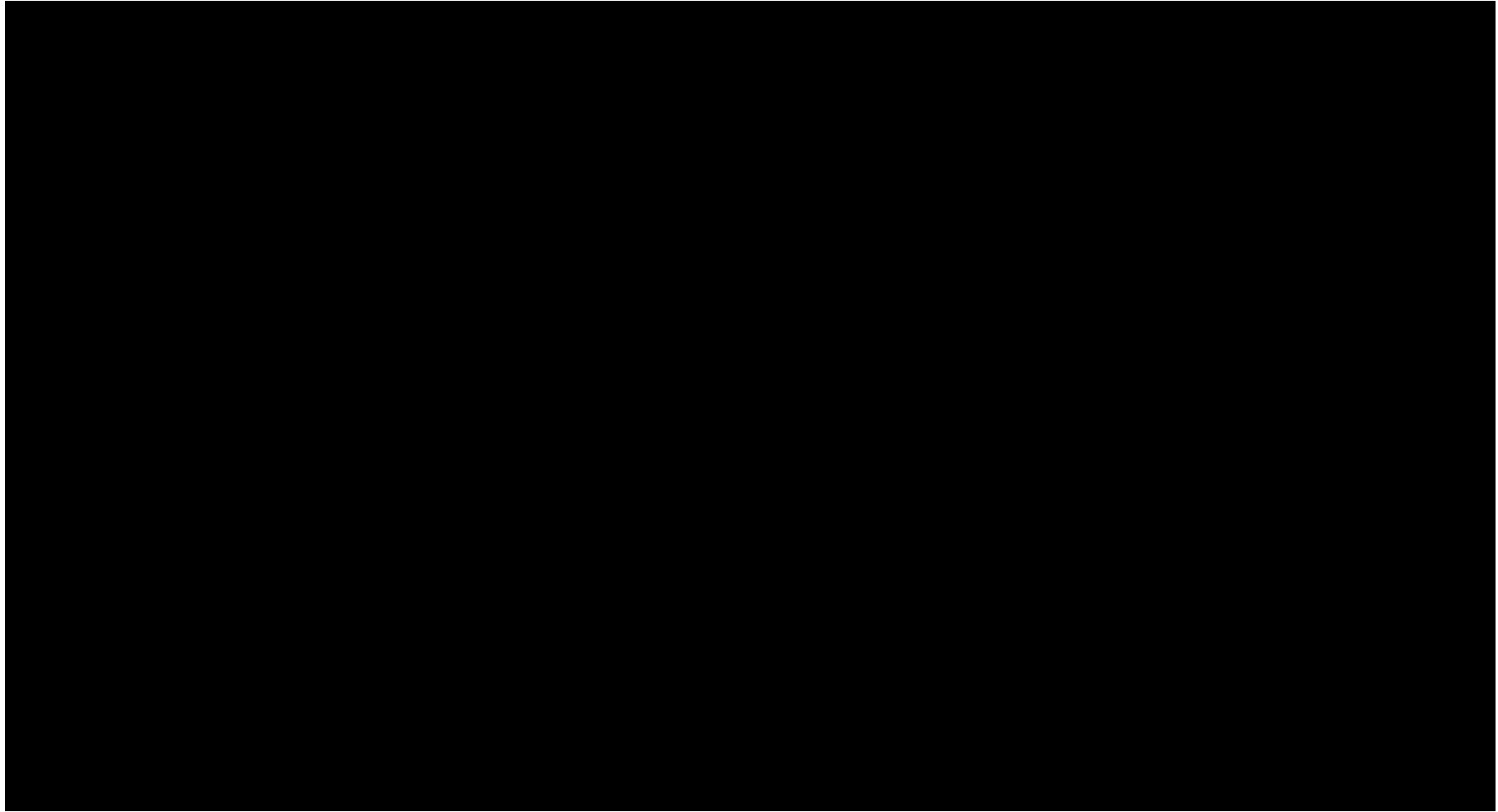
Hilfen zur Erziehung nach §§ 27 ff SGB VIII wurden eingeleitet:

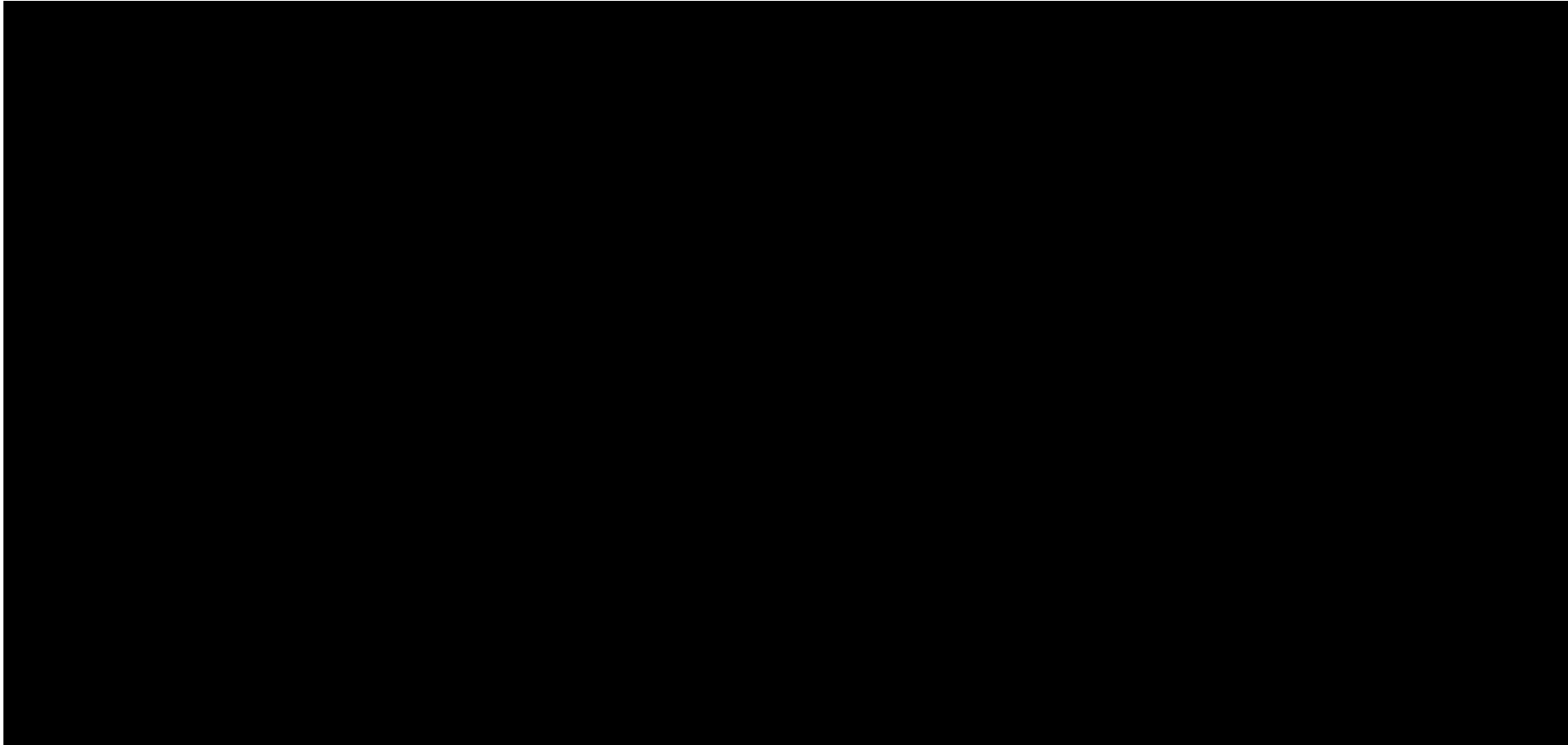
- Berichtszeitraum 2005/2006: acht Hilfen zur Erziehung, entspricht 11 % der Gesamtfälle.
- Berichtszeitraum 2006/2007: neun Hilfen zur Erziehung, entspricht 11 % der Gesamtfälle.
- Berichtszeitraum 2007/2008: vier Hilfen zur Erziehung, entspricht 5 % der Gesamtfälle.

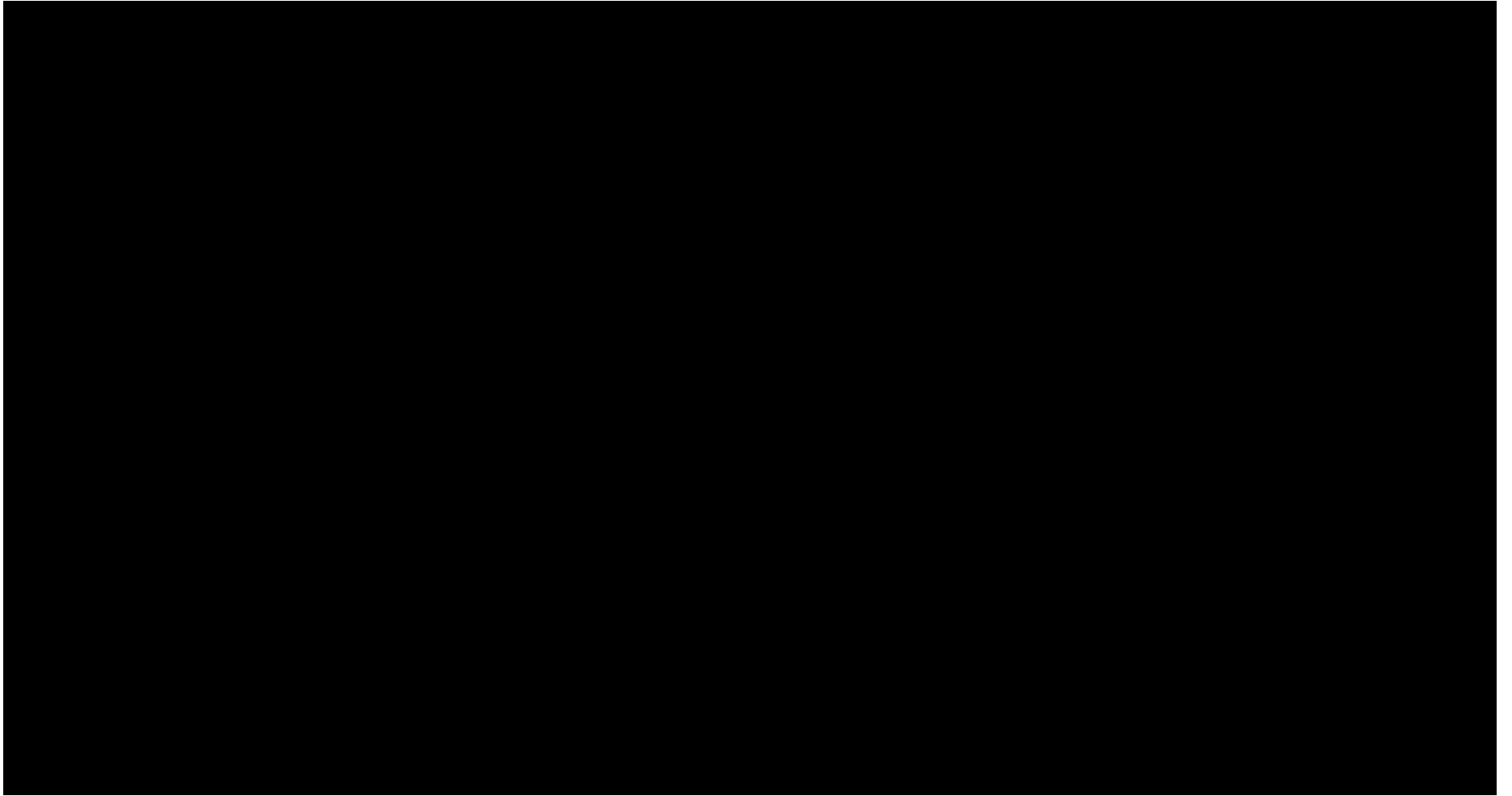
In den drei Berichtszeiträumen wurden insgesamt durch Förderschullehrer/innen des Zentrums 23 Kinder im Rahmen der ambulanten sonderpädagogischen Förderung begleitet. Die Verordnung über die sonderpädagogische Förderung vom 17.05.2006 beinhaltet die Möglichkeit Kinder bei denen kein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt ist, die aber zeitweise einer intensiveren Förderung bedürfen, sonderpädagogisch zu begleiten.

## **Ambulante Förderung**









Anfragen Verteilung Schuljahr 01.08.05 bis 31.07.06

## Grundschulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg



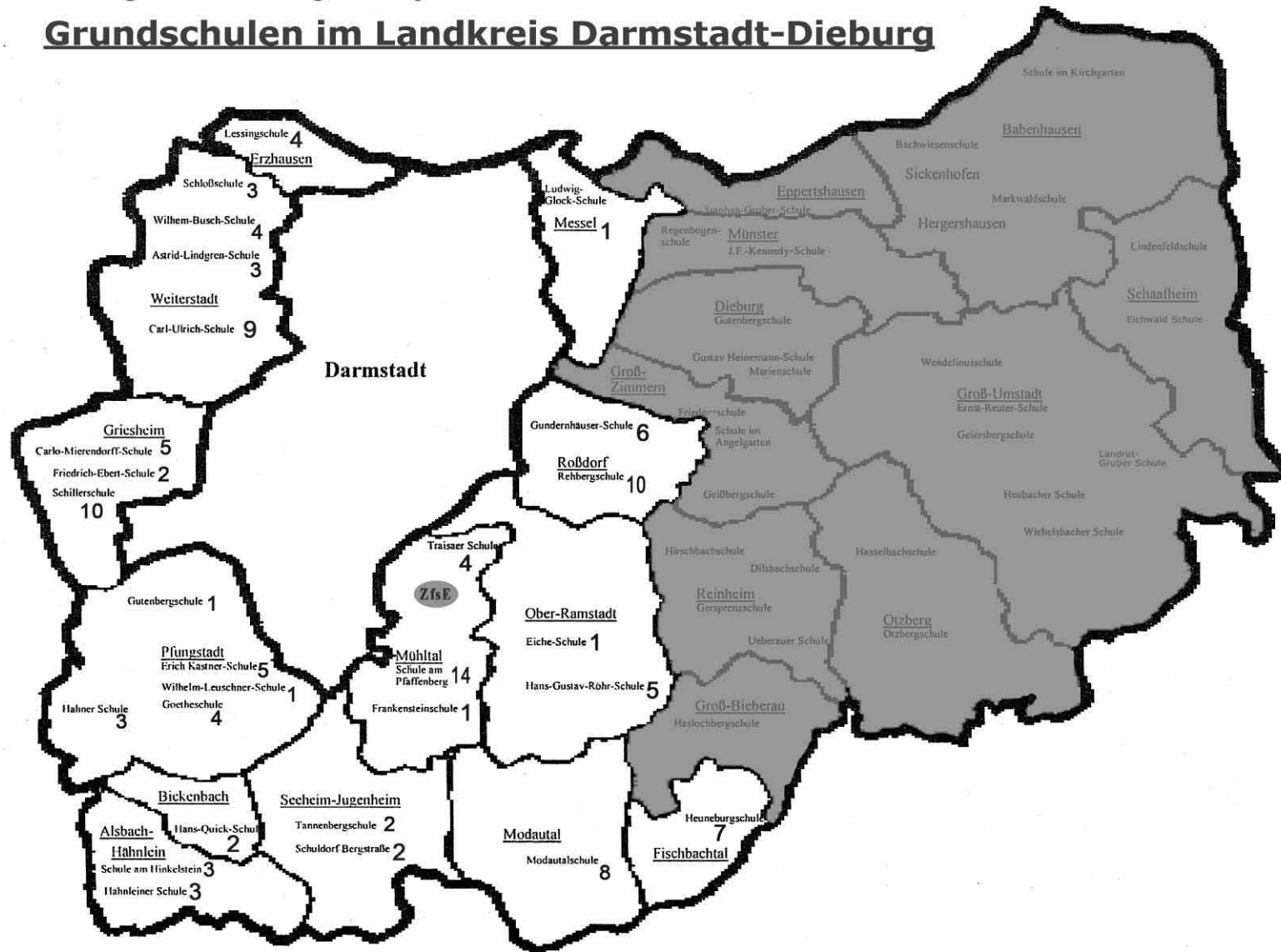
Anfragen Verteilung Schuljahr 01.08.06 bis 31.07.07

## Grundschulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg



Anfragen Verteilung Schuljahr 01.08.07 bis 31.07.08

## Grundschulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg



Bis zur Einrichtung eines zweiten Zentrums in Babenhausen und einer Neuordnung der regionalen Zuständigkeiten wurde vom Zentrum in Mühlthal der gesamte Landkreis betreut.

Die Eröffnung des Zentrums Ost führte im Zentrum West zu einem leichten Rückgang der Gesamtfallzahlen bei gleichzeitigem Anstieg der Beratungsanfragen aus dem Westkreis.

Für die drei dargestellten Berichtszeiträume fällt auf, dass die überwiegende Mehrzahl der Anfragen eine Fallbearbeitungsdauer von  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Jahr nicht überschritt.

Dies verdeutlicht den primär präventiven Charakter der Arbeit des Zentrums und die Wirksamkeit der lösungsorientierten Kurzzeitberatung.

Mit leichten Verschiebungen blieben die Beratungsanlässe aus Sicht der Erstanfragenden während der drei Berichtszeiträume relativ konstant, wobei die überwiegende Mehrzahl der vorgestellten Jungen durch externalisierende, auf ihre Umgebung gerichtete Verhaltensprobleme auffällig wurde.

In allen drei Berichtszeiträumen fällt eine kleine Anzahl von Kindern auf, die zum Zeitpunkt der Erstanfrage noch den Kindergarten besuchten.

Hierbei handelt es sich um Kinder, deren Einschulung bevorstand und die Eltern oder auch die aufnehmende Schule / bzw. der Kindergarten mit Einverständnis der Eltern um Beratung und Prozessbegleitung anfragten.

Ein leichter Rückgang bei den Elternanfragen bei gleichzeitig steigenden Lehreranfragen, legt die Vermutung nahe, dass es zusätzlichen Informationsbedarf über das Angebot des Zentrums in der Elternschaft gibt.

## **Ergänzende Anmerkungen und Interpretation der erfassten Daten**

Der vorliegende Bericht umfasst drei Berichtszeiträume, die durch erhebliche Veränderungen für das ZfsE-West gekennzeichnet waren.

Durch die Einrichtung des Zentrums Ost wurde der schulische Zuständigkeitsbereich für das Zentrum West nahezu halbiert.

Extrem lange Fahrzeiten zu den verschiedenen schulischen Einsatzorten konnten reduziert werden, die zeitlichen Ressourcen kommen daher in erheblichem Maße der direkten Beratung zu gute und die Möglichkeiten einer zeitnahen Fallbearbeitung wurden verbessert.

In der Gründungsphase fand ein enger fachlicher Austausch mit den neuen Kollegen des Zentrums Ost statt, im zweiten Berichtszeitraum konnten alle Fälle des östlichen Einzugsgebietes abgeschlossen oder an die Kollegen übergeben werden.

Die vorliegenden Fallzahlen des dritten Berichtszeitraumes weisen auf eine steigende Inanspruchnahme des Zentrums West in dessen nun geographisch verkleinertem Einzugsgebiet hin.

Aus den vorliegenden Zahlen wird erkennbar, dass der Bedarf an fachlicher Beratung und ggf. weitergehender Unterstützung für Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf weiterhin hoch ist und dass das ZfsE im sechsten Jahr seines Bestehens eine hohe Akzeptanz erfährt.

Als verbindliches Angebot zwischen Schule und Jugendhilfe gewinnen die Zentren für schulische Erziehungshilfe zunehmend an Bedeutung.

Der konstant hohe Anteil an Beratungsanfragen aus dem ersten Schuljahr und die teilweise hohe Konfliktdynamik dieser Fälle verdeutlicht, die besondere Übergangsproblematik für Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf.

Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Kindergarten und Vorklassen im Hinblick auf die Einrichtung präventiver Netzwerke erscheint dringend angezeigt.



Aufgabe des ZfsE ist, dort unterstützend tätig zu werden, wo „Störungen“ die soziale und emotionale Entwicklung eines Kindes negativ beeinflussen.

Um diesem Anliegen gerecht zu werden, stellte sich das Beratungsgespräch als die zentrale Arbeitsweise dar. Dabei erwiesen sich für die Mitarbeiter/innen des Zentrums die Konzepte der kooperativen Beratung nach Mutzeck als auch die lösungsorientierte Kurzberatung als hilfreich und handlungsanleitend.

In der schulischen Praxis wurde häufig die Umsetzung verhaltensmodifikatorischer Ansätze angeregt.

In der jüngeren Vergangenheit gewann zudem das pädagogische Programm zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen **ETEP (EntwicklungsTherapie / EntwicklungsPädagogik)** für das schulische Handlungsfeld des Zentrums an Bedeutung. Das Schulamt Darmstadt /Dieburg führte im Zeitraum September 07 bis April 08 eine Weiterbildung durch, in deren Rahmen 20 Förderschullehrer/innen zu Fachkräften für ETEP ausgebildet wurden.

### **Grundzüge des ETEP Konzeptes**

Das Programm „Developmental Therapy“ wurde in den 70er Jahren von Prof. *Dr. Mary M. Wood* in den USA entwickelt und erprobt. Die theoretischen Grundlagen gehen zurück auf verhaltenstheoretische, psychodynamische und humanistisch-psychologische Ansätzen. In den 90er Jahren übersetzte, adaptierte und ergänzte *Dr. Marita Bergsson* das Konzept für den deutschsprachigen Raum. Als erste Schule arbeiteten die Kolleg/innen der Jacob-Muth-Schule, einer Schule für Erziehungshilfe in Essen damit. Mittlerweile ist dieses Programm in ganz Deutschland verbreitet.

### **Leitgedanken**

Vier Grundprinzipien spiegeln sich auf allen Ebenen des Programms wieder. Sie beziehen sich wesentlich auf die Einstellung der Erwachsenen, die für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen verantwortlich sind.

### **Den Blick auf Stärken richten**

Erwachsene, die ihren Blick auf Stärken und angemessenes Verhalten richten, fördern damit das Selbstvertrauen eines Kindes, während die Konzentration auf Auffälligkeiten und Defizite die Selbstwahrnehmung des Kindes in Richtung „Versager“ lenkt und damit seine Entwicklungsmöglichkeiten einschränkt. Der

Entwicklungslogik folgen Beim Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens ist es uns selbstverständlich, dass neue Lernschritte bestimmter Voraussetzungen bedürfen, um Erfolge zu erzielen. Dies trifft auch auf sozial-emotionale Kompetenzen zu; das heißt: Förderziele sollen einer typischen Abfolge von Entwicklungsschritten folgen, um Über- und Unterforderung des zu Kindes zu vermeiden.

### **Freude und Erfolg gewährleisten**

Freudvolle und erfolgreiche Erfahrungen steigern die Lernmotivation, das heißt, Lehrer/innen sollten - auch und gerade in der Förderung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten vielfältige Gelegenheiten bereitstellen, um solche Erfahrungen zu ermöglichen.

### **Für bedeutsame Erfahrungen sorgen**

Nachhaltiges Lernen durch persönlich und gesellschaftlich bedeutsame Erfahrungen erfolgt dann, wenn die Kinder die Chance haben, erworbene Verhaltensfähigkeiten auch in anderen Lebensbereichen erfolgreich und befriedigend anzuwenden.

### **Förderdiagnostik und Förderplanung**

Für die Einschätzung des Entwicklungsstandes eines Kindes wurde der **ELDiB** (Entwicklungspädagogischer Lernziel Diagnose Bogen ) entwickelt, der konsequent den Blick auf die Stärken lenkt. Bei der Einschätzung mittels ELDiB stellt die Pädagogin/der Pädagoge fest, welche Fähigkeiten das Kind schon sicher beherrscht, welche aktuell zu Lernzielen werden können und welche vorerst noch nicht bearbeitbar sind. Bei einer solchen Einschätzung ist es möglich, das Kind und/oder seine Erziehungsberechtigten einzubeziehen.

### **Leitgedanken des ETEP-Konzeptes als Handlungsorientierung für die schulische Erziehungshilfe des Zentrums**

In die Beratungsarbeit des Zentrums geht vorrangig die entwicklungspädagogische Erkenntnis ein, dass jedes Kind im Laufe seiner Entwicklung soziale und emotionale Kompetenzen erlernt. Soziale Kompetenzen sind demnach keine Frage der moralischen Integrität eines Kindes, sondern vorrangig bedingt durch sein soziales Umfeld und damit erlernbar. Ein Kind, welches aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen nicht die Fähigkeit erwarb zu warten oder eine begonnene Tätigkeit zu beenden, wird dieses Verhalten auch nicht in der Schule zeigen.

Die Handlungsorientierung: „**Den Blick auf die Stärken richten**“ lässt nicht nur das Selbstvertrauen des Kindes wachsen, sondern kann in der Beratungspraxis bedeuten, die positiven Anteile der Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler zu stärken und damit belastbarer zu machen.

„**Der Entwicklungslogik folgen**“ dient der Entlastung des Kindes als auch der Lehrkraft. Mithilfe des ELDiB (Entwicklungspädagogischer Lernziel Diagnose Bogen) wird in Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrer/in und Berater/in der Stand der sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes ermittelt. Entwicklungsziele können somit dem tatsächlichen Entwicklungsstand des Kindes angemessen werden. In Anlehnung an den ELDiB werden präzise Situationen definiert, in denen das Kind das zu erwartende Verhalten zeigen kann.

Beispiel :

Die Schüler/innen erhalten die Situationsbeschreibungen in Form von „Mäppchenzielen“ die sie nun „üben“ können. Wird das erwartete Verhalten vom Schüler gezeigt, gibt ihm/ihr die Lehrkraft eine Rückmeldung. Den Schüler/innen wird deutlich:

- Ich werde gesehen.
- Meine Anstrengung ist erfolgreich.
- Ich falle nicht unangenehm auf, weil ich beim Arbeiten herumlaufe sondern erhalte eine Bestätigung, weil ich beim Schreiben ruhig am Platz sitze.

<i><b>Ich mache mit</b></i>	<i><b>Ich und die anderen</b></i>
<b>Ich bleibe während der Arbeitsphasen an meinem Platz sitzen</b>	<b>Möchte ich mit einem Kind spielen, zeige ich das auf freundliche Art.</b>

Das Vertrauen des Kindes in seine Fähigkeiten kann wachsen. Die Schaffung von Lernsituationen, in denen die erwarteten Fähigkeiten vom Kind gezeigt werden können, ist Aufgabe des unmittelbaren Lernumfeldes Schule, die Mitarbeiterinnen des Zentrums können hierzu Anregungen geben.